



# Die Elbaue

Blätter für Sächsische Heimatkunde

„Die Elbaue“ erscheint wöchentlich, für die Bezüher des „General-Anzeiger“ kostenfrei.  
Hauptgeschäftsstelle: Köhlschbroda, Güterhofstraße 4, Fernsprecher Nr. 4. / Schriftleiter:  
L. Schurath, Köhlschbroda-Raundorf.



Nr. 25. 4. Jahrgang.

Beilage zum „General-Anzeiger“

Dezember 1927.

## Die Post in der Lößnitz

Von Max Neubert.

Heimatgeschichte zu treiben, den Sinn für das Werden und Sichwandeln des Ortes oder des Landstriches, wo wir leben und vielleicht geboren sind, wo wir uns betätigen, mit aller Liebe auszubilden, zu bewahren und zu vertiefen, ist in der gegenwärtigen Zeit mehr als je ein ernstes Erfordernis, in der Zeit, die nach den Erschütterungen durch den Weltkrieg und den darauf folgenden Umsturz der staatlichen Ordnung schnelllebige neuen Zielen entgegensteht, den Zusammenhang mit alten Zuständen und Werten nur zu leicht vergißt, ja sogar oft absichtlich vergessen machen möchte. Diese Heimatliebe zu pflegen, hat sich für das Lößnitzgebiet und besonders für Köhlschbroda die „Elbaue“ zur dankenswerten Aufgabe gemacht. Aber ein Gegenstand ist dabei wohl etwas wenig behandelt worden, das ist die Geschichte der gegenwärtig für die Lößnitz bestehenden Verkehrsrichtungen, und vor allem wurde der Geschichte der Post in der Lößnitz kaum gedacht. Das ist gar nicht verwunderlich, denn über die Entwicklung einer Einrichtung, die, ganz selbstverständlich, wie es scheint, eben da ist, deren Nichtvorhandensein man sich gar nicht vorstellen kann, pflegt man nicht nachzudenken. Deshalb soll es im Folgenden unternommen werden, die Lücke, die ich empfinde, auszufüllen, soweit, was gerade die ersten Zeiten des Postamts Köhlschbroda betrifft, die leider nicht mehr vollständig vorhandenen Akten das erlauben. Die „Elbaue“ ist umso mehr der Platz, der Entwicklung der Post in der Lößnitz zu gedenken, als Köhlschbroda derjenige Ort der Lößnitz ist, der in ihr zuerst eine Postanstalt erhalten hat, am 1. Juli 1929 werden es 75 Jahre her sein.

Verkehr, Nachrichtenwesen, Post, Beförderungsmittel, Beförderungsweg hängen innig zusammen, eines bedingt das andere, eines hat sich mit dem anderen entwickelt; so ist es nicht zu umgehen, bei der Betrachtung des Postwesens in der Lößnitz auch die anderen eben genannten Gebiete zu streifen, wobei es sich hier um nicht mehr als eben nur Streifen handeln kann.

Das Gebiet, das jetzt den Freistaat Sachsen darstellt, war bis um das Jahr 1000 n. Chr. von dem Welt- und Handelsverkehr vollständig unberührt geblieben. Es war damals bewohnt von den Sorben, jenem slawischen Volkstamm, der während der Völkerwanderung von Osten her in die von den Germanen verlassenen Gegenden einwandert war. Sie lebten fast in geschlossener Hauswirtschaft, d. h. es galt bei ihnen der Grundsatz reiner Eigenversorgung; die Güter wurden in derselben Wirtschaft verbraucht, in der sie entstanden waren. Aus diesem Grunde hatten sie, wie gesagt, so gut wie gar keinen Handelsverkehr. Ihn in ausgedehnterem Maße zu pflegen wurden sie zudem gehindert durch die beständigen Kriege mit den westlich wohnenden Germanen. Soweit aber dennoch ein geringfügiger Handel bestand, waren zu seiner Abwicklung von Karl dem Großen im Jahre 805 Grenzorte bestimmt worden; sie lagen von dem Gebiet der Sorben ziemlich weit entfernt, es waren Bardowick bei Lüneburg, Scheffels b. Celle, Magdeburg u. Erfurt.

Bald nach dem Jahre 1000 änderten sich diese Verhältnisse. Es setzte eine starke Besiedelung der Gebiete zwischen Saale und Oder ein aus Thüringen und Franken, auch holländische und niederdeutsche Bauern ließen sich nieder, ebenso Berater aus dem Harz. Sie verursachten einen gewissen Verkehr nach ihrer ursprünglichen Heimat, zumal sie in vielen Dingen wohl auf ihre Mutterländer angewiesen waren. Am Ende des 12. Jahrhunderts war das Land zwischen Saale und Oder bis zur Elbe und am Ende des 13. Jahrhunderts jenseits der Elbe zum größten Teile mit deutschen Ansiedlern besetzt. Besonders bedeutungsvoll für die Entwicklung eines Handelsverkehrs in diesen Landstrichen war jedoch, daß etwa von Anfang des 13. Jahrhunderts an der Welt-Handelsverkehr andere Wege einschlug, nachdem zu jener Zeit das mächtige Konstantinopel seine Stellung als Vermittlerin des morgenländischen und des abendländischen Handels verlor. Konstantinopel war und die Städte Venedig und Genua sein Erbe angetreten hatten.

In dem Koloniallande gewann als Folge ihrer günstigen geographischen Lage eine besondere Bedeutung als Handelsmittelpunkt die Stadt Leipzig. Sie wurde der Knotenpunkt, an dem sich die Kaufmannszüge sammelten. V... den Wegen, die solche Kaufmannszüge einschlugen, soll außer der alten Straße Bresla. — Görlitz — Bautzen — Ramez — Großenhain usw., der „Hohen Straße aus Polen“, wie sie später genannt wurde, für die Zwecke dieser Abhandlung nur noch erwähnt werden die Straße, die vor der „Hohen Straße“ kurz vor deren Uebergang über die Elbe (von Leipzig ost gerechnet) nach Süden abzweigt und über Meißen — Dresden — Dohna (später Pirna) — Kollendorfer Bach nach Prag führt. Sie wird schon im Jahr 1057 urkundlich erwähnt; ja, es ist anzunehmen, daß sie diejenige Straße ist, auf der bereits im Jahre 965 der Jude Ibrahim ibn Jaub vom kaiserlichen Hoflager in Magdeburg nach L. bme: zog. Aber das ist, soweit die Lößnitz dabei in Frage kommt, nicht die jetzige Staatsstraße, sondern die alte Straße führte nach Dresden über Raundorf, Köhlschbroda (den alten Teil) und Sertowitz, also Raddeul nicht berührend. \*)

Die Handelsstraßen zogen, wie aus den Verhältnissen jener Zeit leicht erklärlich, in gerader Linienführung dahin und machten nur da Umwege, wo sie dazu durch das Fehlen geeigneter Flußüberänge, durch sumptige Wälder oder zerklüftetes Gelände gezwungen waren. Eine solche gerade Linien-

\*) Nach den ältesten Karten unserer Lößnitz hat die alte Poststraße von Meißen bis ungefähr zur „Goldenen Weintraube“ von jeher die heutige Linienführung innegehalten und ist niemals über Raundorf gegangen. Unter der „neuen“ Meißner Landstraße ist nur der am Ausgang des 18. Jahrhunderts hergestellte Straßenteil vom Weißen Hof durch die Junge Heide nach Trachau, heutige Leipziger Straße, zu verstehen. (Siehe Elbaue Nr. 15 v. Juli 1927).

Die Schriftleitung.